

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Lieferung ins Haus für Groß-Berlin 10,- M., im voraus zahlbar, von der Expedition (siehe abseits) 8,50 M. Für Postbezugs nehmen sämtliche Verordnungen Befreiungen entgegen. Unter Streikband bezogen für Deutschland und Österreich 14,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M., einschließlich Postumschlag, per Brief für Deutschland und Österreich 20,- M., Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin S. 2, Breite Straße 8-9.

Die achtzehnjährige Kasparschelle oder deren Mann kostet 1,- M., einschließlich Steuerumschlag. Kleine Anzeigen: Das fertige Wort 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Steuerumschlag. Kaufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Belege 3,20 M., netto pro Zeile. Stellen-Belege in Wort-Anzeigen: das fertige Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,- M. Fernsprecher: Zentrum Nr. 15230-15239

FREIHEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Kommunistischer Wirrwarr

Verhandlungen mit Göring / Kein allgemeiner Streik

Keine ernstesten Zwischenfälle

Drahtmeldung unseres Korrespondenten.

Halle, 23. März.

Die gemischte Kommission, die aus Vertretern der USPD, der SPD, und der Gewerkschaften besteht, hat mit Göring verhandelt. Göring erklärte, dass keinerlei Absicht besteht, irgendwelche Betriebe zu besetzen. Die Polizei hat freigelegte Anzeigen, sich jeder Provokation zu enthalten. Insbesondere würde absolut nichts unternommen werden, was auch nur im entferntesten die politische oder gewerkschaftliche Bewegungsfreiheit der Arbeiterschaft einschränken könnte. Von Anfang an habe die Aktion keine politische Absichten verfolgt, sondern ausschließlich polizeilichen Zwecken dienen sollen.

In der Tat ist bisher auch nicht ein einziger Betrieb besetzt worden. Es kann auch bestätigt werden, dass es bisher zu keinen ernstesten Zwischenfällen gekommen ist und die Polizei sich im allgemeinen zurückhaltend benimmt.

Der Streik ist nirgends allgemein, auch nicht in Mansfeld. In Eisleben wird fast nur in den Betrieben gestreikt, die den Mansfelder Kupferbauenden Gewerkschaften gehören. In Hettstedt hat die kommunistische Arbeiter-Union den Generalstreik proklamiert.

Von einer Einheitsfront der ganzen Bewegung kann gar keine Rede sein. Die Arbeiter der Leunawerke haben den Betriebsrat abgesetzt und dafür einen „Aktionsausschuss“ gebildet. Die Werksleitung hat aber Verhandlungen mit diesem Aktionsausschuss abgelehnt. Darauf haben sich die Arbeiter wieder an den alten Betriebsrat gewandt und ihn ersucht, Verhandlungen aufzunehmen.

Kundgebungen der Gewerkschaften und Parteien

Im mitteldeutschen Industriegebiet machen sich die Folgen der kommunistischen Hege bereits in einer für die Arbeiterschaft sehr unangenehmen Weise fühlbar. Kleinere Bewegungen flammen hier und da auf, brechen nach kurzer Zeit zusammen und führen hier und da zu Zusammenstößen mit der mobilisierten Polizei. Schon jetzt zeigt sich die Unsinnigkeit dieser Taktik, die nur zur Ermattung der Arbeiterschaft führt und die Niederlage unermesslich machen würde, selbst wenn die Aktion so berechtigt wäre, wie sie es in diesem Falle nicht ist.

Ueber die Haltung der Arbeiterschaft des Leunawerkes wird berichtet, dass die Belegschaft am Montag in einer Versammlung erklärt habe, sie sei bereit, in Gemeinschaft mit der gesamten Arbeiterschaft Mitteldeutschlands sich mit allen Mitteln gegen die Polizeiaktionen zur Wehr zu setzen. Es wurde ein Aktionsausschuss gewählt, der beauftragt ist, folgende Forderungen zu vertreten, und alle notwendigen Maßnahmen hierzu einzuleiten:

1. Sofortige Zurückziehung der Eipo- und Militär-Belagerung aus Mitteldeutschland.
2. Entwaffnung der Orgesch und ihrer Helfershelfer.
3. Bewaffnung der Arbeiterschaft zur Abwehr der konterrevolutionären Anschläge.
4. Bei Befehung der Werke wird sofort die Arbeit eingestellt.

Ein Streikbeschluss ist also zunächst noch nicht gefasst worden. Und er kann verhütet werden, wenn sich die Polizei zurückhält. In einer offiziellen Verlautbarung des amtlichen preussischen Pressedienstes wird hervorgehoben, dass sich die Polizeiaktion nur gegen ein gemeinsames Verbrechen richtet. Die politischen Freiheiten der Arbeiterschaft sollen nicht beeinträchtigt werden. Es fragt sich, ob sich die Polizei an diese Weisungen hält. Wir sehen in der Mobilisierung der bewaffneten Macht stets eine Gefahr, weil sie, einmal losgelassen, in den meisten Fällen zu Uebergriffen schreitet, die nur Del ins Feuer gleichen. So wird jetzt aus Eisleben berichtet, dass nachts in den Straßen Gewehrfeuer und Handgranatendetonationen zu hören waren. Es wird weiter behauptet, dass der Bogtänder Putzschiffenführer Holz sich in Eisleben aufhalte, und dass die Arbeitswilligen von den Streikenden mit Waffengewalt vom Arbeiten abgehalten werden.

Wie weit diese Geschichten zutreffen, lässt sich noch nicht beurteilen. Ebensovienig ist zu sagen, ob diese Vorfälle, wenn sie wahr sind, hervorgerufen werden durch ein provozierendes Auftreten der Polizisten, oder ob sie eine unmittelbare Folge des blödsinnigen kommunistischen Treibens sind. Sicher erkennbar ist jedoch, dass sich der gesamten Arbeiterschaft bereits eine bedrohliche Erregung bemächtigt hat. In einem Aufruf, der in unserem Parteiorgan für Halle abgedruckt ist, macht auch die Bezirksleitung unserer Partei diese Feststellung. Der Aufruf verurteilt unsere politischen Maßnahmen der Behörden und fügt hinzu:

„In unverantwortlicher Weise versuchen aber die „Kommunisten“ die Arbeiterschaft anzupöbeln und in den Generalstreik zu treiben. Gegen ein derartiges sinnloses Vorgehen muß die gesamte Arbeiterschaft Front machen. Wir werden von der Regierung fordern, daß sie weiche Unterbindung der politischen und wirtschaftlichen Freiheit und jede militärische oder polizeiliche Unterdrückung der Arbeiterschaft unterbleibt, und wir werden zu diesem Zweck sofort mit den maßgebenden Stellen in Verbindung treten. Bis dahin fordern wir die Arbeiterschaft auf, kaltes Blut zu bewahren und sich nicht in eine „Aktion“ hineinreiben zu lassen, die nur zum Unheil und Verderben der Arbeiter ausschlagen müßte.“

In ähnlicher Weise spricht sich der folgende Aufruf an die Arbeiterschaft Mitteldeutschlands aus, der vom Gewerkschafts-Kartell Halle erlassen wurde:

„Auf Grund des Aufrufs des Oberpräsidenten Göring sind wichtige Industrieorte mit Schutzpolizei besetzt worden. Ein Teil der Arbeiterschaft ist durch unverantwortliche Führung zum Streik veranlaßt worden. Es ist eine aus Vertretern des Gewerkschaftskartells, der USPD, und der SPD, bestehende Kommission gebildet worden, die sofort mit dem Oberpräsidenten in Verhandlungen treten wird. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird von uns durch Aufruf bekannt gegeben werden.“

Wir fordern die Arbeiter und Angehörigen auf, bis dahin keiner Streikparole Folge zu leisten, von welcher Seite sie auch komme.“

Wir stimmen in der Beurteilung der Lage vollkommen überein, mit diesen Kundgebungen unserer Parteigenossen im mitteldeutschen Gebiet. So sehr auch wir die kommunistische Hege ihrer verwerflichen Wirkungen für die Arbeiterschaft wegen verurteilen, sehen wir doch auch in dem Auftreten der Polizei eine nicht geringere Gefahr für die Arbeiterklasse. Es ist daher richtig, daß Vertreter des Gewerkschaftskartells und der beiden sozialdemokratischen Parteien mit Göring verhandeln, und es wäre zweckmäßig, eine von diesen Organisationen eingesetzte verantwortliche Kommission den Polizeigewaltigen an die Seite zu stellen, um ihre Maßnahmen zu überwachen, die Ruhe so schnell wie möglich wiederherzustellen, und die Zurückziehung der Polizei in kürzester Zeit zu veranlassen.

Zusammenstöße in Eisleben

Nachdem gestern nachmittag eine Massenkundgebung der freitenden Arbeiter im Volkshaus Kattgesunden hatte, sind im Laufe der letzten Nacht die meisten Schächte völlig stillgelegt worden; nur noch zwei sollen zum Teil arbeiten. Zwischen Schutzpolizei und Arbeiterschaft kam es zu einigen Zusammenstößen, bei denen aber, soweit bisher zu übersehen ist, kein Blut geflossen ist. Die Schutzpolizei ist weiter verstärkt worden. Am Bahnhof wurde ein Schächtergraben ausgeworfen und hier mit Maschinengewehren besetzt.

Die „Hamburger Volkszeitung“ verboten

Hamburg, 23. März.

In Hamburg haben die Kommunisten für Donnerstag nachmittags umfangreiche Demonstrationen angekündigt, wozu auch die Erwerbslosen aufgerufen sind. Die „Hamburger Volkszeitung“, welche die Arbeiter aufgefordert hatte, in den Generalstreik zu treten und sich mit Waffen zu versehen, ist heute von der Polizei verboten worden. Nach der großen Demonstration, die für morgen nachmittags 5 Uhr einberufen ist, wird geplant, nach der Werk von Bloem und Vogt zu marschieren und dort die Einstellung der Arbeit zu fordern, andernfalls die Werke besetzt werden. Die Massen werden aufgefordert, sich nicht von den Polizisten entwaffnen zu lassen, sondern selbst zu Angriffen überzugehen. Seitens der Sicherheitspolizei sind für morgen umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Eisenbahnattentat

Halle a. S., 23. März.

Ein verbrecherischer Anschlag, ähnlich dem kürzlich bei Ammenbors durch Voderung der Geleise verübten Attentat, ist gestern Abend in nächster Nähe von Halle begangen worden. Zwischen Dieskau und Groebers hatten Verbrecher die Eisenbahnlaaken gelöst. Als der 10,38 Uhr von Halle abgefahrene D-Zug 151 um 10,45 Uhr die betreffende Stelle erreichte, entgleisten infolgedessen drei Personenwagen, der Postwagen und die Maschinen, ein Postbeamter, der Lokomotivführer und zwei Reisende wurden verletzt. Sofort, nachdem sich das Unglück ereignet hatte, ging ein Hilfszug mit Werkzeugen an die Unglücksstelle ab und gleich darauf ein zweiter mit einer Abteilung Kriminalbeamter und Spürhunden.

Sündenregister der SPD

Von Kurt Rosenfeld

Die Sozialdemokratische Partei ist nach wie vor Regierungspartei im Reich. Ihre Vertreter sitzen nur nicht in den Regierungsjesseln. Sie wirken um so stärker hinter den Kulissen. Es kommt jetzt in Deutschland kein Gesetz zustande, das die S. P. D. wirklich nicht will. Die S. P. D. trägt daher die Verantwortung für alles, was in der deutschen Republik geschieht.

Roske schrieb vor kurzem: „Auf die Dauer geht es nicht an, daß die Parteien in Preußen einträchtig zusammenarbeiten, die auf dem Gebiete der Reichspolitik beträchtliche Gegnerchaft markieren“. Und abermals Roske: „Die Opposition der Sozialdemokraten im Reichstage ist in Wahrheit keine Opposition. Sie enthalten sich zwar der Teilnahme an der Regierung, üben auch oft Kritik, hüten sich jedoch, so ernsthafte Schwierigkeiten zu machen, daß dadurch ein Sturz der Regierung herbeigeführt werden könnte. Die Sozialdemokratische Partei hat zu einem großen Teil die moralische Verantwortung für die Reichspolitik mitzutragen.“ Und Roske kennt doch seine Leute.

Außenpolitik: Londoner Verhandlungen. Die Presse der S. P. D. kritisiert mit aller Schärfe die Unzulänglichkeiten der deutschen Vertretung in London. Simons kehrt nach Deutschland zurück. Verhandlungen im Reichstag:

1. Stadium: Roske redet höchste Töne gegen Simons. Antrag der Regierungsparteien: Der Reichstag billigt das Verharren der Reichsregierung bei der Ablehnung der unerfüllbaren Forderungen. Opposition der Rechtssozialisten. Regierungskrisis. Verhandlungen mit den Rechtssozialisten hinter den Kulissen.

2. Stadium: Der Antrag der Regierungsparteien wird „berichtigt“. Der Reichstag billigt, daß die Reichsregierung die Pariser Bedingungen „abgelehnt“ hat.

3. Stadium: Abstimmung: Die bürgerlichen Parteien und die Rechtssozialisten stimmen für den berichtigten Antrag. Mithin Vertrauensvotum für die Regierung angenommen. Die Rechtssozialisten haben wieder einmal „wohlwollende“ Neutralität geübt. Wir Unabhängigen beantragen: „Der Reichstag verlangt Wahrnehmung jeder brauchbaren Gelegenheit zur Wiedereröffnung von Vergleichsverhandlungen.“ Dieser Antrag erhält nur die unabhängigen Stimmen.

Die Rechtssozialisten im Reichstag und draußen sind in Worten gegen die Einheitsfront. Ihre Taten sind dem entgegengesetzt. Beweise:

1. Der Etat des Ministeriums des Innern steht auf der Tagesordnung des Reichstages. Es ist Kritik an der Regierung zu erwarten. Der Etat wird abgelehnt. Der unabhängige Antrag, den Etat zu behandeln, wird von den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten abgelehnt. Ebenso wird mit Zustimmung der S. P. D. unsere Forderung auf Beratung unserer Anträge auf Vorlegung der bayerischen Entwaffnungsnoten, auf Entwaffnung und Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren, auf Aufhebung der durch Eberl eingesetzten Ausnahmegerichte abgelehnt. Die Verhandlung des letzteren Antrages vor Ostern wird damit unmöglich gemacht.

2. Beim Etat des Reichspräsidenten verhindern die bürgerlichen Parteien mit Unterstützung der S. P. D. zum zweiten Male die Beratung des unabhängigen Antrages auf Aufhebung der vorerwähnten Eberlverordnung. Angeblich läßt die Geschäftsordnung nicht zu, beim Etat des Reichspräsidenten Anträge auf Beseitigung reichspräsidentlicher Verordnungen zu stellen! Sagen die Sozialdemokraten!

3. Der Reedervertrag steht auf der Tagesordnung. Kritik des Vertrages und der eben erfolgten Ausfertigung der Verstarbeiter ist zu erwarten. Die Kritik muß während der Londoner Verhandlungen verhindert werden! Die bürgerlichen Parteien sehen die Beratung des Vertrages mit Zustimmung der Rechtssozialisten, von der Tagesordnung ab.

4. Einheitsfront in Bayern. Im Landtag stimmt die S. P. D. Arm in Arm mit der Bayerischen Volkspartei für eine nationalistische von Kahr vorgeschlagene Erklärung.

5. Aufruf rechtssozialistischer und bürgerlicher Abgeordneter aus den besetzten Gebieten: „Vor allem seid einig! Schließt eure Reihen!“

Regierungsbildung. Richard Fischer: „Ob ich gegebenenfalls mit einem Deutschnationalen zusammengehe, das hängt davon ab, ob es für unsere Partei von Vorteil ist oder nicht.“ — Roske für Bildung der Regierung mit der Deutschen Volkspartei. — In Lippe Regierung der S. P. D. mit der Deutschen Volkspartei gebildet.

Sozialisierung: Vergessliche Bemühungen der U. S. P. D., gemeinsam mit der S. P. D. eine Aktion zur Sozialisierung zu unternehmen. — Ministerpräsident Braun in der Programmrede zu den preussischen Landtagswahlen: Wir verlangen Beteiligung des Staates an industriellen Unternehmungen. Das „Berliner Tageblatt“ erklärt sich mit solcher Art von Sozialisierung einverstanden. — Leusch und Erwin Barth wollen das bisherige Schnecken tempo der Sozialisierung noch verlangsamen.

Schulfragen: Im Reichstag stimmten die Rechtssozialisten gegen unseren Antrag, der als Normalschule die neu trale Schule verlangt, an der Religionsunterricht nur

dann erteilt werden darf, wenn genügend Erziehungsberechtigte ihn fordern. (Folge des Weimarer Kompromisses.)

Reedereivertrag: 12 Milliarden-Gesamt an die Reeder. Die Rechtssozialisten bewilligen. Die Vorwände: Der Vertrag soll durch Arbeiter und Angestellte kontrolliert, die Tarifverträge anerkannt werden und das Reich an dem Gewinn der neubauten Schiffe teilnehmen. Diese ganz vagen Bestimmungen dienen nur zur Täuschung der Arbeiter.

Die Kritik an Ebert bringt die S. P. D. in Aufregung. Todesurteile, Ausnahmegerichtungen, Ausnahmegerichte, alle Werke Eberts, wurden von unseren Abgeordneten kritisiert. Hoffmann (S. P. D.): „Die Verfassung hat den Präsidenten abfälliger als außerhalb der Parteikämpfe gestellt.“ Man will mit Zustimmung der S. P. D. eine neue Majestät errichten: Der Reichspräsident soll für seine Taten nicht verantwortlich sein.

Staatskommissar für öffentliche Ordnung und Sicherheit: Spikellommissar! Die Rechtssozialisten bewilligen ihm das Gehalt.

Geheimausgaben im Reichsetat: von Rechtssozialisten bewilligt.

Technische Nothilfe: Die Rechtssozialisten enthalten sich der Abstimmung.

Reichswehrgesetz: Wir beantragen: Wahl der Vertrauensleute der Soldaten und der Heeres- und Marinekammer durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlen unter Anwendung des Verhältniswahlsystems. Die S. P. D. lehnt unseren Antrag ab. Gleiche Wahlen lehnen sie überhaupt ab. Aus allgemeinen und direkten Wahlen wollen sie nur ein Drittel der Soldatenvertreter wählen lassen.

Wir beantragen: Die Heereskammer hat das Recht, zu allen Heer oder Marine betreffenden Gesetzentwürfen, Dienstvorschriften, Verfügungen Stellung zu nehmen: Die Rechtssozialisten lehnen ab.

Wir beantragen: Verhandlungen der Heereskammer sind öffentlich. Die S. P. D. lehnt ab. Sie beantragt: Der Reichswehrminister kann für einzelne Angelegenheiten Geheimhaltung anwenden.

Bayerische Einwohnerwehren: Das Gesetz zur Durchführung des Friedensvertrages gibt die Möglichkeit, die Beteiligung der Einwohnerwehren und Selbstschutzorganisationen unter Strafe zu stellen. Die Rechtssozialisten lehnen unseren Antrag ab. Dies ist ausdrücklich festzustellen. Sie begnügen sich damit, der Regierung das Recht zur Auflösung der Vereinigungen zu geben, deren Zweck im Widerspruch zum Friedensvertrag steht. Ob darunter die Einwohnerwehren und Selbstschutzorganisationen fallen, ist sehr zweifelhaft. Die S. P. D. behauptet es, die Deutschnationalen bestreiten es, die Reichsregierung schweigt. Das Gesetz ebenso. Die S. P. D. läßt sich die Handhabe nehmen, mit Sicherheit den Einwohnerwehren und Selbstschutzorganisationen ein Ende zu machen.

Nach dem Gesetz soll die Auflösung durch die oberste Landesbehörde erfolgen, also in Bayern durch Kahl. Wenn die Landesregierung nicht auflöst, soll die Reichsregierung für die Auflösung zuständig sein. Die S. P. D. stimmt für das Gesetz, rechnet aber auf Auflösung der Einwohnerwehren durch Kahl.

Die Rechtssozialisten in den Kommunen: Kompromisse der Rechtssozialisten in zahlreichen Gemeinden mit bürgerlichen Parteien. — Oberbürgermeisterwahl in Berlin: Die Rechtssozialisten stimmen gegen Unabhängigen, für einen bürgerlichen Reaktionsär.

Personalien: Heine, Koske sind noch Mitglieder der S. P. D. — Koske: „Sozialdemokratischer Oberpräsident von Hannover.“ — Lensch, August Müller, Haenisch, Heine, Koske: Mitarbeiter des „8 Uhr-Abendblattes“. Dienst bei Stinnes vereinbar mit Dienst bei der S. P. D. — Haenisch: Seine ganze „Kultur“-Politik: Abbitte vor den Marburger Arbeitermördern. Durch den Haenisch-Erlaß wurden trotz der Gefahr monarchistischer Auswirkung für den 18. Januar Feiern in den Schulen angeordnet.

Ergebnis: Die S. P. D. setzt ihre Kriegspolitik fort: Bürgerfrieden, Klassenharmonie. Sozialismus ist in der S. P. D. nicht mehr zu finden. Mitglieder der S. P. D. durchschauen noch nicht, daß die S. P. D. nicht mehr die sozia-

listische Partei ist. Der Sozialismus der S. P. D. — Abergläub!

Diese Zusammenstellung macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Doch verzichten wir für dieses Vierteljahr auf weitere Ausführungen.

Fortsetzung folgt im nächsten Vierteljahr.

Hermes entlarvt!

In den Auseinandersetzungen zwischen dem Preussischen Landwirtschaftsminister Braun und dem Reichsernährungsminister Hermes vor einigen Monaten spielte die eigenartige wohlwollende Stellung des Herrn Hermes zu dem der Korruption beschuldigten Geheimrat Augustin eine große Rolle. Hermes war von dem Staatssekretär im Preussischen Landwirtschaftsministerium Kamm durch ein Schreiben vom 7. Mai auf die Verfehlungen Augustins aufmerksam gemacht worden, hat ihn aber trotzdem am 20. Mai noch beibehalten. Herr Hermes hat später behauptet, daß der Brief nicht am 7., sondern zu einem viel späteren Zeitpunkt geschrieben sei und daß er bei der Beförderung von Augustin keine Kenntnis von seinen Verfehlungen gehabt habe.

In dem Beleidigungsprozess, den Minister Braun gegen die „Magdeburger Zeitung“ durchgeföhrt hat, ist nun das kritische Datum des Briefes endgültig geklärt worden. Es wurde festgestellt, und zwar u. a. durch eidliche Zeugenaussage des Regierungsrats Dr. Plöng und Dr. Kavallo, als auch durch das von der Sekretärin Kamms geföhrt Portobuch, daß der Brief tatsächlich am 7. Mai geschrieben und abgeschickt worden ist und am 11. Mai bereits Gegenstand von Besprechungen im Ernährungsministerium war.

Diese wichtige Feststellung ist geeignet, den Angriffen gegen Hermes eine feste Stütze zu geben, und es muß erwartet werden, daß der Untersuchungsanspruch, den der Reichstag gegen Hermes eingeleitet hat, diese Feststellung bei seinen Untersuchungen gebührend berücksichtigt.

Schluß mit diesem Schwindel!

Das Postzeitschriftenamt ließ gestern mittig durch W. T. B. die Nachricht verbreiten, es sei gelungen, in einem Lokal am Gendarmenbrunn mehrere bewaffnete Verbrecher festzunehmen, unter denen sich „wahrscheinlich“ die Hauptschuldigen am Anschlag auf die Siegessäule befinden würden. Diese Nachricht ist von übereifrigen Beamten vorzeitig verbreitet worden, ohne daß irgend welche Anhaltspunkte für die Behauptungen beigebracht werden konnten. Es kann schon heute festgestellt werden, daß die polizeiliche Nachricht den Tatsachen nicht entspricht.

Gestern abend wurden nun die Zeitungen mit einer neuen Meldung überführt, die ebenlo mysteriös klang, wie alles, was die Polizei bisher über das angebliche Attentat auf die Siegessäule „erforscht“ haben wollte. Dieser zweiten Meldung zufolge soll in dem Hause Reußlin am Wasser 21 ein neues Verbrechensnest ausgehoben worden sein. Dierzehn durchweg schwerverbrechene Personen, mit Schusswaffen und Gesichtsmasken ausgerüstet, seien verhaftet worden. Dann heißt es weiter: „Nach dem vorgefundenen schriftlichen Material befinden sich unter den Verhafteten einige Verbrecher, die augenscheinlich (?) mit dem Attentat auf die Siegessäule in Verbindung stehen.“ Die reaktionäre Presse, die mit dem Postzeitschriftenamt gute Verbindungen zu unterhalten scheint, zeigt sich noch besser unterrichtet. Sie behauptet, der Anschlag auf die Siegessäule sei bereits ausgeführt, die in dem Verbrechensnest Reußlin am Wasser 21 verhafteten Personen hätten kommunikalische Ausweise bei sich gehabt. Es könne nunmehr als feststehende Tatsache gelten, daß Kommunisten als die Attentäter auf die Siegessäule in Betracht kämen.

Wir halten sämtliche Nachrichten, die in dieser Angelegenheit bisher von der Polizei verbreitet worden sind, für eine ganz elende Stimmungsmache. Die Verbreiter derartiger Meldungen handeln entweder aus Sensationslust oder in der Verfolgung reaktionärer Absichten. Wir wissen, daß die Reaktion ein Ausnahmegericht gegen die Arbeiterchaft braucht. In diesem Zwecke beutet sie das angebliche Attentat auf die Siegessäule politisch aus, obwohl bisher auch nicht ein Anhaltspunkt dafür vorhanden ist, daß das Attentat mit irgendeiner Arbeiterpartei etwas zu tun hat. Die Polizeibeamten, die für die Verbreitung der unwahren Nachrichten verantwortlich sind, fördern die reaktionäre Hecke und das Postzeitschriftenamt, das gegen den Unfug nicht einschreitet, macht sich mitverantwortlich an dem ganzen unerhörten Schwindel.

Gerade weil bisher alle Berichte über das Attentat so stark mit Mystifikationen durchsetzt waren, besteht der Verdacht, daß

man den wirklichen Tätern auf der Spur ist, daß man aber diese Täter wegen der Personen, die hinter ihm stehen, nicht bloßstellen möchte.

Auf Wunsch der Reaktion?

Blauen, 23. März.

Aus Rodewisch wird gemeldet: In der vergangenen Nacht ist ein Sprengstoffattentat gegen das hiesige Rathaus verübt worden. Kurz nach drei Uhr früh ist unter riesigem Knall ein Teil des Rathauses in die Luft geflogen. Das Steueramt und das Meldeamt sind vollständig zerstört. Anscheinend zu gleicher Zeit hat man auch versucht, das Rathaus in Kuerbach in die Luft zu sprengen, doch gelang es dort einem Schutzmann, einen der Täter, der einen Saß Dynamit bei sich führte, zu verhaften. Ein zweiter Beteiligten schoß auf den Beamten und entkam.

Die Reaktion wünscht Ausnahmegerichte. Liegt der Verdacht nicht nahe, daß sie derartige Attentate provoziert, um zur Macht zu gelangen?

Pressestimmen über Oberschlesien

Ein Kompromiß ist erforderlich

CC. Paris, 23. März.

Die französische Presse wdmnet der Abstimmung in Oberschlesien weiterhin eingehende Betrachtungen. Der „Matin“ wünscht, daß die internationalisierte Kommission ihren Bericht rashestens erstatte. Diese Angelegenheit dürfe sich nicht übermäßig in die Länge ziehen, denn so lange sie nicht geklärt sein werde, werde es unmöglich sein, mit Deutschland zu einer klaren Politik der Reparationsfrage zu kommen. Die Alliierten werden nicht nur die Grenzfrage zu regeln haben, wie sie den Wünschen der Bevölkerung entspricht, sondern sie muß es auch vermeiden, daß ein Land, welches Kohle, Stah und Getreide liefert, der Schauplatz eines endlosen Bürgerkrieges werde.

Im „Petit Parisien“ wird ausgeführt, daß es in den industriellen Gebieten, welche im ganzen eine Mehrheit für Polen ergaben, starke deutsche Enklaven, namentlich in den Städten Gdansk, Danzig und Lodz, zu erkennen an, daß 84 Gemeinden unter 250 für Deutschland stimmten. Andererseits habe sich auch in Groß-Polen eine Mehrheit für Polen ergeben, wodurch eine polnische Enklave in einer deutschen Gegend geschaffen wurde. Man müsse gerecht-erweise anerkennen, daß Deutschland die Mehrheit über die Polen im ganzen Lande erlangte, was sich übrigens durch die deutschen Einwanderer erkläre. Für Deutschland handele es sich darum, nichts von Oberschlesien zu verlieren, aber wenn sich Deutschland darauf stütze, daß das Land wirtschaftlich eine Einheit bilde, so müsse man daran erinnern, daß auch an der französisch-belgischen Grenze sich eine Gegend befindet, deren wirtschaftliche Einheit ebenso stark sei, wie die von Oberschlesien und auch das Saargebiet sei ein Teil der wirtschaftlichen Gesamtheit mit Lothringen. Deutschland scheine aber nicht die Anschauung zu unterliegen, daß das Saargebiet von Frankreich annektiert werden müsse. Es wies zweifellosmäßig sein, zu einem Kompromiß zu kommen. Die internationalisierte Kommission muß sich über eine Grenzlinie einigen.

Der „Eclair“ erinnert, daß es für Polen bereits sehr unvorteilhaft war, daß der Friedensvertrag ein großes Deutschland beschaffen ließ. In England und Italien wünsche ein großer Teil der öffentlichen Meinung die Rückkehr Oberschlesiens zu Deutschland und die englischen und italienischen Offiziere im Abkommungsgebiet verheimlichte diese Anschauung nicht. Unter solchen Bedingungen war es schwer, in Oberschlesien einen Erfolg zu erzielen. Der „Eclair“ wünscht, daß man in Polen eine feste Grenze schaffe, damit es dem Volkswilligen Widerstand leihen könne.

Ein Aufruf an die Oberschlesier

Das Plebiszitkommissariat für Deutschland hat an die Oberschlesische Bevölkerung einen Aufruf erlassen, worin gesagt wird, daß keine Macht der Welt es wagen dürfe, gegen den klar ausgesprochenen Willen der überwiegenden Mehrheit des Land aus dem jahrhundertelangen Zusammenhange mit Deutschland zu lösen. Auch die Kreise Tarnowik, Pleß und Rohnitz, die überwiegend polnisch gestimmt hätten, dürften nicht von Oberschlesien, das ein einiges, untrennbares Ganzes bilde, gelöst werden. Die wahre Demokratie müsse herrschen. Für Schule, Verwaltung und Gericht werden aufs neue die Gleichberechtigung der Sprache proklamiert. Die Polen werden eingeladen, die Republik Oberschlesien als freien Bundesstaat im Gefolge des Deutschen Reiches zu errichten. Der Bruder-Kampf sei zu Ende, die von den deutschen Parteien geforderte Amnestie sei gesichert.

Frühling

Skizze von Hermann Esig

Zwei Männer hockten in einem stoffigen Quartier. Sie sprachen wenig und hantierten ruhig um ihr Feuer. Wärme und Nahrung, daß sie den Winter aushielten, war ihre Arbeit. Ihre Gedanken blieben hinter den Stenographen verborgen.

Vor der Behausung schauerte der Winter. Er war hart und kalt, sie fürchteten ihn und verschlossen sich vor ihm. Mit finsternen Gesichtern trugten sie ihm durch kleine Fensterscheiben. Mit Zorn und Mut bildete er wieder Heizein. Er sah das Feuer und auf dem Tische eine warme Suppe. — Wenn er nur nicht die Tür aufreißt, murmeln die Männer und aben. Da er vom Fenster weggang, sahen sie vom Tisch aus den blauen Himmel.

War die Sonne immer noch nicht heiß? Hatte sie denn die Herrschaft über den Erdball ganz verloren? Sie stand schon wochenlang oben und wärmte doch nicht. Hatte sie, weil die Menschen so schwerlich verständigten, durch Blut und Mord, die Freude zur Kraft verloren?

Auders war's nicht möglich. Sonst wärmten im März ihre Stühlen am Hals über der Hütte verborgene Vögelchen.

Sie durften es nicht laut sprechen, an der Hüttenür raunzte der Winter.

Sie sahen mit den Köpfen hoch, jetzt hatte er sie geöffnet, dann rief er ihnen das Feuer vom Herde und warf ihnen die Suppe vom Tisch. Einer sprang vom Stuhle auf und packte die Tür, daß er sie dem Winter wieder aus der Hand rief. Aber da stand eine junge Frau draußen. — Als sie den Mann sah, trat sie herein. Die Tür wurde zugemacht.

Sie wukten nicht recht, was sie von ihnen wollte. Sie blieb bei ihnen und half ihnen. Es war besser jetzt. Sie vergaßen oft das Herdfeuer und froten trotzdem nicht. Das kam von der Frau, dem Vorfrühling. Sie beschäftigte die Gedanken.

Eines Tages sah einer durch das kleine Fenster. Der Winter war ja gar nicht mehr draußen! Könnte man nicht die Türe öffnen?

„Laß sie noch zu“, sagte ihnen die Frau. Sie folgten ihr wie gehorsame Kinder.

Warum aber war sie zu ihnen gekommen? Wahrscheinlich hatte sie sich zu früh auf den Weg gemacht und war dem Winter in die Hände gelaufen. Sie sah ja auch so frühlingmäßig aus. Sie freuten sich, daß sie ihr Schuß gegeben hatten.

So war es gewesen, denn die junge Frau trug nur einen Mantel. Wenn sie am Herde stand und heißes Essen kostete, mußte sie ihn zurückschlagen, dann konnte man sie erkennen.

Oft ließ sie das Feuer ausgehen, immer wenn sie zu dicht am Tisch saßen und aben. Da hatte sie so schöne Augen und die hies

Augen spielten und redeten untereinander. Es mußte doch längst Frühling draußen sein!

Aber sobald einer an die Tür gehen und sie öffnen wollte, zog sie ängstlich den Mantel eng zusammen. Das hatten sie beide vögern und vergaßen darum die Tür.

Gewiß hatten sie den Frühling eingefangen, und es gefiel ihm in ihrer Hütte bei ihnen. Es war so lieblich, durch seinen Mantel zu sehen. Wie wäre es, dachten sie, wenn man ihn ihr auslöge. Sie spielten mit so eifrigen Augen, und auf einmal griffen ihre Hände.

Das hätten sie nicht tun sollen!

Die Tür sprang auf, und die junge Frau wollte hinanschießen. Die beiden Männer sahen sich bestürzt an.

Der Frühling entsprang ihnen?!

Nein, an der Schwelle blieb sie stehen und kehrte ihnen den Rücken. Der Mantel entfaltete sich weit und sie reichte die Arme aus. Neugierig guckten die Männer. Da kam aus der hellen Sonne jemand entgegengerannt. Ein Mädchen.

Oh, jetzt merkten sie, das war erst der Frühling. Mit wos war sie bekleidet? Das war gar nicht auszudrücken. Wie jung und feurig war sie. Sie stützte mit einem innigen Kuße auf die junge Frau zu, daß sie sich unter den Gewändern zusammenschmiegt.

Und nun, wie sollten sie das liebe Geöpf begnügen?

Mit den Händen, mit denen sie nach dem Mantel hatten greifen wollen? — Sie schlug die Augen zur Seite erst, dann sah sie ihnen ins Gesicht. Die junge Frau gab ihnen des Mädchens zarte Hände hin. Da wagten sie, darnach zu fassen. Jetzt hatten sie die schönste Gestalt. Das Frühlingmädchen lachte mit heller Freude auf.

Und welchen Mutwillen trieb sie! Sie machte die Fenster auf und goß Wasser ins Feuer. Und es wurde dadurch wärmer in der Hütte.

Jetzt war es Frühling geworden! Die Männer kriegten helle Stirnen. Die junge Frau und das Mädchen blieben bei ihnen. Und wenn die Sonne aufging, entfalteten sie ihre Gewänder, und wenn sie unterging, fielen den Männern die Augen zu.

Da wukte nun der Frühling des nachts, daß er eine junge Frau wurde. Das kehrte sie die zu früh Aufgestandene. Mit dieser Schwester verband sich das Mädchen seit dem innigen Kuße. Und in beiden leimte die Liebe. Als sie ganz erblüht war, waren es zwei gleich schöne Schwestern. Da durften die beiden Männer die Augen aufschlagen und sie ansehen.

Sie blieben wie gelbend. Die ganze Erde hatte sich über Nacht verwandelt. Die Sonne hielt sie mit heißen Armen umfassen. — Frühling war geworden.

Und Frieden war in der Hütte. Wer fragte den andern nach dessen Befeh? Die Liebe war ohne Streit und Zerrung.

Musik

Eine starke Entspannung macht sich in der zweiten Hälfte der Berliner Konzerte bemerkbar. Der wahre Künstler zeigt sich von dem offensichtlichsten Konjunkturbetrieb, durch den alle Kunststätten überflutet sind, angezogen zurück; die Mittelmächtigkeit aber wuchert um so üppiger und nähert sich von der Gewißheit, aus der phrasenhaften, anrüchlich toleranten Kritik gewisser Berliner Organe irgendeine wohlwollende Anekdote herauszuholen zu können, die ihr nicht nur größten Vorhub in der Provinz leistet, sondern (wie es sich in manchen Fällen gezeigt hat) sogar den Weg ins Ausland bahnt zum Schaden des gesamten deutschen Musiklebens. Andererseits hat das berechtigte Talent unter diesen widerlichen Zuständen mit unerhörten Schwierigkeiten zu kämpfen, um überhaupt an die Oberfläch zu dringen. Wenn hier nicht eine beherrschende, kulturbewusste Kritik einsetzt, die mit der Schärfe einer Säge alle unedlen Elemente ausmerzt, um der wahren Kunstpflege, die höheren menschlichen Zwecke dient, ihre Bedeutung in geklärter Erhabenheit wiederzugewinnen, dann nimmt der Berliner Konzertbetrieb immer unweidlicher den Charakter einer ausgebeuteten Puppentheater Messe an, wo Kunstdarbietungen in Form einer geschäftlichen Offerte rein propagandistischen Zwecken dienen.

In der letzten Zeit feiern sich die Veranstaltungsausschüsse der G. A. M. über die Verhältnisse der Berliner Konzerte bei, weil hauptsächlich Wode-Ins-Germann-Festengnisse oder bereits bekannte Werke zur Aufführung gelangen. Eigenartigerweise war Reger sowohl auf dem Programm des Budapest Streichquartetts als auch unter den Orchesterstücken vertreten, die Vasca Talich, der Leiter der Wiener Philharmonie, in Berlin dirigierte. Es scheint, als wenn Reger eher im Ausland Wurzel faßt als im deutschen Mutterboden. Die Interpretation, die unter der Weidgabe der Budapest der Regerschen Streichtrio A-Moll op. 77b zuteil wurde, war erfüllt von fesselnder Gestaltungsraft und feingebierter Nuancierung. Weit weniger kam diese dynamische Feinsinnigkeit, die im Zusammenhang der Spieler aufs empfindlichste kultiviert ist, dem Schubertischen G-Dur-Quartett zugute, das mit breiteren Strichen und mit unüberlegter Musikerdreuzigkeit angepackt sein will. Wie arg entstellte jedoch Vasca Talich die Mozartvariationen von Reger. Er nahm dem Thema durch Verschleppung der Tempi jede Bestimmtheit, vermischte durch Mangel an Differenzierung die Kontakte der einzelnen Sätze und schwächte durch ganz unangebrachte Akzente und Diminuendi die mächtige Steigerungsfähigkeit der Schlussgruppe. Ungezogenes verwehrt er mit Dvorak, dessen Orchesterorgelwerke „Kulakos Lied vom Mond“ Julia Kessa mit sehr großer, aber trotz dessen intensiver klingender Stimme innerlich durchdrungen wiederbrachte. Eine unerquickliche Erscheinung ist die Geigerin Therese Pichl-Schubert als Führerin eines Streichquartetts. Unter der Halbfertigkeit ihres Spiels, das noch mit technischen Schwierigkeiten in der Bogenführung und Bewegungen in der linken Hand zu kämpfen hat, blieb Mozarts „Streichtrio Dinerbis

Gewerkschaftliches

Freigewerkschaftlicher Wahlerfolg in Bonn

Bei der Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer in Bonn a. Rh. am 13. März erhielt die Liste des Ortsausschusses des A. D. G. B. 4870 Stimmen und 12 Beisitzer. Die Liste der christlichen Gewerkschaften erhielt 1637 Stimmen und 4 Beisitzer, die Christen-Liste 160 Stimmen, aber keinen Beisitzer. Die diesmalige Wahl war die Quittung für den Rechtsbruch, der bei den früheren Wahlen an der freigeordneten Arbeiterschaft verübt worden ist. Bei der Einführung des Verhältniswahlsystems hatte man das Verhältniswahlrecht nur im Stadtkreis, als die freien Gewerkschaften schon 1912 die Mehrheit hatten, als solches wirken lassen. Im Landkreis jedoch, der nur über eine geringe Wählerzahl verfügte, ließ man es durch Einführung kleinerer Wahlbezirke als Mehrheitswahlrecht wirken. Dadurch hatte man die freien Gewerkschaften benachteiligt. Sie erhielten trotz der Verhältniswahl nicht den ihnen zustehenden Einfluss am Gewerbegericht.

Und wieder Sipo

Unter dieser Epithete brachten wir am 14. d. M. eine von der „Roten Fahne“ übernommene Notiz über mißbräuchliche Verwendung der Sipo bei dem Konflikt in den Droy-Werken. Die Firma schickt uns nun eine Berichtigung, wonach der Schlichtungsausschuß keinen Spruch gefällt, sondern nur verurteilt, einen Vergleich anzubahnen. Außerdem seien nur 3 bis 4 Beamte zum Schutze erschienen und ein Maschinengewehr soll nicht aufgestellt worden sein.

Ein Handbuch für Betriebsräte

Von Rudolf Weck, Arbeitersekretär in Königsberg in Preußen. Im Leben in der Buchhandlung der Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ in Berlin C 2 erschienen. Nachdem von Arbeitgeberseite die Rechtsprechung der Schlichtungsausschüsse und Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in Betriebsrätefragen bereits laufend zusammengestellt wird und die Arbeitgeberverbände mit diesem Material regelmäßig versehen werden, war die Herausgabe eines Handbuchs für Betriebsräte, also für die Arbeitnehmer, unbedingt notwendig. Das Buch enthält eine nach Paragraphen geordnete Wiedergabe der bisherigen Rechtsprechung und Literatur zum Betriebsrätegesetz, wie auch das Betriebsbilanzgesetz. Die R.-D. gegen Betriebsabbrüche, die wichtigen Entscheidungen zu

§ 12 der R.-D. vom 12. Februar 1920 bilden eine notwendige Ergänzung der Kommentare. Das Betriebsrätegesetz wird, wie jedes andere Gesetz, erst durch seine Anwendung. Die Anwendung und Auslegung ist heute ebenso lebhaft umstritten, wie es einst das Gesetz selbst war. Erst aus der Erledigung der aus dem Betriebsrätegesetz entstehenden Streitfälle wird sich ein Bild von der Bedeutung dieser Paragraphen für die Arbeiterklasse und von der Möglichkeit der Ausnutzung des Gesetzes ergeben. Wer mit dem Gesetz umgeht, muß daher wissen, wie die Auslegung der Paragraphen von den Schlichtungsorganen erfolgt. Darum ist die Kenntnis aller entscheidenden Beschlüsse dieser Körperschaften und aller wichtigen Gerichtsentscheidungen in der Literatur notwendig für Betriebsräte, Obleute, Gewerkschaftsfunktionäre und Beisitzer von Schlichtungsausschüssen.

An Betriebsräte, Gewerkschaften, Organisationen liefert der Verlag das Handbuch zum Preise von 10 Mark (im Buchhandel kostet es 15 Mark zuzüglich Teuerungszuschlag). Bestellungen richte man sofort an die Buchhandlung „Freiheit“, Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Wie kommen auf den Inhalt der Schrift noch zurück.

Unternehmerreaktion

Aus Prag wird uns geschrieben: Die Unternehmer zeigen immer offener ihre Bestrebungen nach einer Verschlechterung der bestehenden Arbeitsverhältnisse auf. Nach der großen Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter in Prag kommen die nordböhmischen Industrien an die Reihe. In der chemischen Industrie verlangen die Unternehmer einen Lohnabbau, wollen die Rechte der Vertrauensleute beschneiden usw. In der nordböhmischen Stahlindustrie ist wegen Lohnforderungen ein Kampf ausgebrochen, in dessen Verlauf die Unternehmer bereits 2000 Arbeiter ausgesperrt und in den nächsten Tagen die Aussperrung auf weitere 60 Betriebe mit rund 5000 Arbeiter ausdehnen werden. Die Arbeiterschaft wird diesen Provokationen nicht ruhig zusehen, sondern ebenfalls ihre Gegenmaßnahmen ergreifen. Es ist eine Solidaritätsaktion der Arbeiterschaft der Ueberlandzentrale Tümmel zu erwarten, wofür das ganze nordböhmische Industriegebiet mit zahlreichen Fabriken, Kohlenfeldern usw. in Mitleidenschaft gezogen würde. Insofern dürften dann gegen 50 000 Arbeiter in den Kampf hineingezogen werden.

Die Freie Lehrgewerkschaft Deutschlands, Ortsgruppe Berlin, hat in ihrer Mitgliederversammlung am 19. März 1921, folgende Entschlüsse angenommen: Die Berliner Ortsgruppe der F. L. G. D. nimmt dem „Kauf“ des Oberstaatsrats Paulsen

und seinen „Leitfäden zum Inneren und Äußerer Aufbau unseres Schulwesens“ grundsätzlich zu und fordert ihre Mitglieder auf, im Sinne der Richtlinien sofort die Arbeit aufzunehmen.

Zugendarbeit. Der Unterschriften für die Gewerkschaftskommission ist durch den Seher verächtlich weggelassen worden. Es ist dies Genosse Siegle.

Arbeiterport

Wilmersdorf, Schwanenpark. Das Sozialporträt des Karikisten für Sport und Körperpflege (Arbeiter-Sport-Karrieren) findet am Karfreitag, nachm. 4 Uhr, im Schwanenpark, unter Mitwirkung der Arbeiter-Sänger, -Turner, -Klubler, -Skiisten, -Bauerer, -Schachspieler, der Arbeiter-Jugendorganisationen usw. statt und ist die ganze Arbeiterschaft, besonders mit den jetzt die Schule verlassenden Kindern dazu eingeladen. Programme im Konsum, Willkommene 20, erhältlich. Eintritt 2 M., Kinder 1 M. - Kartellung Donnerstag, 8 Uhr, im Turnheim. - Gesellen und Genossen, die an einem Karier der Arbeiter-Samariterkolonnen in Wilmersdorf teilnehmen wollen, sollen sich bei Kartellung beim Genossen Engelbrecht, Deutscher Str. 8, melden und an demselben Tag, außer Mittwoch, ihnen am gemächlichsten. Beginn Anfang April, Dauer drei Monate. Köpfe je nach Beteiligung 10 bis 20 M. Köpfe Kartellung beim Sozialporträt.

Aus den Organisationen

7. April. Einheitspartei zur Weisung am 1. Oberleitung, vorm. 11 Uhr, im Friedrich-Rose-Theater, und noch bei dem Kassierer H. Dietrich, Kommandeur Straße 46, zu haben.

Mittwoch, 23. März.

17. April. Die Verhandlung findet heute nicht statt.

Donnerstag, 24. März.

12. April. Abends 7 Uhr engere Vorstandssitzung bei Kuhnke, Postamt Straße 13.
Neufeld, Frh. Baden, Koblenz, 14. Verwaltungsbereich. Vertretungskommission. 7 Uhr Vorstandssitzung bei Genf. Strauß, Hermannstr. 213. 1. Bericht von der Oberratskonferenz. 2. Vortrag. Referenten bitte erscheinen.
Oberleitungsstelle. Abends 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Aula der Schule Köpenickerstraße. Thema: „Der Kongress in Wien“. Ref.: Genosse Karl Schreiber vom Parteizentralrat.

Freitag, 25. März.

18. April. Abends 7 Uhr Vorstandssitzung bei Schurmann, Steinhilber Str. 11. Tagesordnung: Tagesordnung. Nachmittags 4 Uhr gemütliches Beisammensein. Die Genossen und Genossinnen bei Kugel, Neue Krug-Allee 38.

Vereinskalender

Donnerstag, 24. März.

Abend. Untere Gehilfenklasse Meet am Donnerstag, den 24. März, nachm. 4 Uhr bis Dienstag, den 29. März, vorm. 10 Uhr, geschlossen. Ortsrat des Gew. Berlin.

Verantwortlich für die Redaktion: Emil Kabisch, Berlin. Verantwortlich für den Inhalt: Ludwig Kometzner, Karlsruhe. - Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Berlin. - Druck des Berliner Drucker- u. m. b. H., Berlin C 2, Breite Str. 8-9.

Durch Ankauf eines Riesen-Stofflagers unverwundlicher Qualitäten bringt die bekannte Firma

Heinrich Guttentag

wirklich gediegene

Anzüge

mit besten Zutaten, elegant. Sich zu dem Aussehen erregenden billigen Preise von nur M. 500,- zum Verkauf.



Herrliche Maß-Anzüge

In fünf Tagen lieferbar, auf prima Rohhaar und Leinen, von

M. 650.- an

Wilmersdorf, Wilhelmsaue 101
Potsdam 6756. Gartenhaus II. Etage. Potsdam 6756.

Werkstatt im Hause

Des großen Betriebes wegen findet der Verkauf f. Wiederverkäufer bis auf weiteres nicht statt!

Jeder Käufer trägt als Beihilfe zur Umsatz-Steuer wegen der außergewöhnlich billigen Preise pro Anzug 5 M.

Schmirkelsteinwand

kauf
Müller,
Neue Köpenicker Str.
Weg. 33 35 (Köpenickerplatz)

Gewaffelter Preisabfall!

Durch Kauf großer Vorräte

Möbel

aus erstklassigen Materialien
Speisezimmer komplett von M. 3175 an
Schlafzimmer eiche, kompl. m. eh. Bettmatt. von M. 2500 an
Herrenzimmer eiche, 1,50 m groß, Schrank kompl. von M. 4900 an
Küchen modern, in allen Farben, von M. 420 an
Neugebauer
Charlottenburg,
Wilmersdorferstr. 1281
Ecke Schillerstr. Kein Vob.

Heinrich Heine

„Die soziale Weltrevolution“ enthält die berühmten prophetischen Ausblicke

Dieser Band ist noch von der Erstausgabe der „Jermischen Schriften“

von 1854 vorhanden und kann wegen der Pariser Drucks als eine besondere literarische Denkwürdigkeit angesehen werden!

Preis 12.- Mark
Leinwand 14.- Mark

Buchhandlung „Freiheit“
Berlin - Breite Str.

Neuwahl der Betriebsräte Ende März

Betriebsräte / Obleute Gewerkschaftsfunktionäre!

Soeben erschien das

Handbuch für Betriebsräte

Von Rudolf Weck / Arbeitersekretär in Königsberg i. Pr.

Aus dem Inhalt:

- A. Betriebsrätegesetz
 - I. Allgemeine Bestimmungen
 - II. Aufbau der Betriebsvertretungen
 - a) Betriebsrat (Arbeiterrat und Angestelltenrat)
 - 1. Zusammensetzung und Wahl
 - 2. Geschäftsführung
 - 3. Erlöschen der Mitgliedschaft
 - 4. Betriebsversammlung
 - b) Gesamtbetriebsrat
 - c) Sondervertretungen
- III. Aufgaben und Befugnisse der Betriebsvertretungen
 - a) Betriebsrat (Betriebsbilanzgesetz)
- b) Arbeiterrat und Angestelltenrat
- c) Betriebsobmann
- IV. Entscheidung von Streitigkeiten
- V. Schutz- und Strafbestimmungen
- VI. Ausführungs- und Übergangsbestimmungen

B. Die Rechtsprechung zu § 12 der Verordnung vom 12. 12. 1920 betr. Arbeitsstreckung

C. Gesetz betreff. Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen u. Stilllegungen vom 6. 11. 1920

An Betriebsräte, Gewerkschaften, Organisationen liefert der „Freiheit“-Verlag das Handbuch zum Preise von 10,00 Mark (im Buchhandel 15,00 Mark zuzüglich Teuerungszuschlag)

Bestellungen richte man sofort an die Buchhandlung „Freiheit“, Berlin C 2, Breite Straße 8-9

Kleine Anzeigen

Annahme in allen Expeditionen des Verlages
Das Heberzahlwort 2.- M., jedes weitere Wort im Text 1.50 M., das Heberzahlwort 1.50 M., jedes weitere Wort im Text 1.- M.

<h3>Verkäufe</h3> <p>Räderweidlich, Vetterwagen, Rohrwagen und alle Sorten Erntegeräte, Rinderwagen, Puppenwagen, Weidlich, Baumstr. 66 (Humboldt 874).</p> <p>Frühjahrsmodell, Röhmer, Röhmermodell, mit unterer Gruppenpreis ab 120,- bis 180,- Mark, eine Treppe rechts.</p> <p>Tapeten, Wandstühle, Porzellan, deckelndes Glas, Kolonialwaren.</p> <p>Röhmer, Weidlich, Vetterwagen, Röhmermodell, mit unterer Gruppenpreis ab 120,- bis 180,- Mark, eine Treppe rechts.</p> <p>Frühjahrsmodell, Röhmer, Röhmermodell, mit unterer Gruppenpreis ab 120,- bis 180,- Mark, eine Treppe rechts.</p>	<h3>Möbel</h3> <p>Stuhlen - Möbel verkauft Buche, Deiter Str. 2. - Sofas, 65 x 90, 100 x 100, 120 x 100, 140 x 100, 160 x 100, 180 x 100, 200 x 100, 220 x 100, 240 x 100, 260 x 100, 280 x 100, 300 x 100, 320 x 100, 340 x 100, 360 x 100, 380 x 100, 400 x 100, 420 x 100, 440 x 100, 460 x 100, 480 x 100, 500 x 100, 520 x 100, 540 x 100, 560 x 100, 580 x 100, 600 x 100, 620 x 100, 640 x 100, 660 x 100, 680 x 100, 700 x 100, 720 x 100, 740 x 100, 760 x 100, 780 x 100, 800 x 100, 820 x 100, 840 x 100, 860 x 100, 880 x 100, 900 x 100, 920 x 100, 940 x 100, 960 x 100, 980 x 100, 1000 x 100.</p> <p>Stühle, gebraucht und neu, 1800,-, 1600,-, 1400,-, 1200,-, 1000,-, 800,-, 600,-, 400,-, 200,-, 100,-, 50,-, 25,-, 12,-, 6,-, 3,-, 1,-, 0,50,-, 0,25,-, 0,12,-, 0,06,-, 0,03,-, 0,01,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,00005,-, 0,00002,-, 0,00001,-, 0,000005,-, 0,000002,-, 0,000001,-, 0,0000005,-, 0,0000002,-, 0,0000001,-, 0,00000005,-, 0,00000002,-, 0,00000001,-, 0,000000005,-, 0,000000002,-, 0,000000001,-, 0,0000000005,-, 0,0000000002,-, 0,0000000001,-, 0,00000000005,-, 0,00000000002,-, 0,00000000001,-, 0,000000000005,-, 0,000000000002,-, 0,000000000001,-, 0,0000000000005,-, 0,0000000000002,-, 0,0000000000001,-, 0,00000000000005,-, 0,00000000000002,-, 0,00000000000001,-, 0,000000000000005,-, 0,000000000000002,-, 0,000000000000001,-, 0,0000000000000005,-, 0,0000000000000002,-, 0,0000000000000001,-, 0,00000000000000005,-, 0,00000000000000002,-, 0,00000000000000001,-, 0,000000000000000005,-, 0,000000000000000002,-, 0,000000000000000001,-, 0,0000000000000000005,-, 0,0000000000000000002,-, 0,0000000000000000001,-, 0,00000000000000000005,-, 0,00000000000000000002,-, 0,00000000000000000001,-, 0,000000000000000000005,-, 0,000000000000000000002,-, 0,000000000000000000001,-, 0,0000000000000000000005,-, 0,0000000000000000000002,-, 0,0000000000000000000001,-, 0,00000000000000000000005,-, 0,00000000000000000000002,-, 0,00000000000000000000001,-, 0,000000000000000000000005,-, 0,000000000000000000000002,-, 0,000000000000000000000001,-, 0,0000000000000000000000005,-, 0,0000000000000000000000002,-, 0,0000000000000000000000001,-, 0,00000000000000000000000005,-, 0,00000000000000000000000002,-, 0,00000000000000000000000001,-, 0,000000000000000000000000005,-, 0,000000000000000000000000002,-, 0,000000000000000000000000001,-, 0,0000000000000000000000000005,-, 0,0000000000000000000000000002,-, 0,0000000000000000000000000001,-, 0,00000000000000000000000000005,-, 0,00000000000000000000000000002,-, 0,00000000000000000000000000001,-, 0,000000000000000000000000000005,-, 0,000000000000000000000000000002,-, 0,000000000000000000000000000001,-, 0,0000000000000000000000000000005,-, 0,0000000000000000000000000000002,-, 0,0000000000000000000000000000001,-, 0,00000000000000000000000000000005,-, 0,00000000000000000000000000000002,-, 0,00000000000000000000000000000001,-, 0,000000000000000000000000000000005,-, 0,000000000000000000000000000000002,-, 0,000000000000000000000000000000001,-, 0,0000000000000000000000000000000005,-, 0,0000000000000000000000000000000002,-, 0,0000000000000000000000000000000001,-, 0,00000000000000000000000000000000005,-, 0,00000000000000000000000000000000002,-, 0,00000000000000000000000000000000001,-, 0,000000000000000000000000000000000005,-, 0,000000000000000000000000000000000002,-, 0,000000000000000000000000000000000001,-, 0,0000000000000000000000000000000000005,-, 0,0000000000000000000000000000000000002,-, 0,0000000000000000000000000000000000001,-, 0,00000000000000000000000000000000000005,-, 0,00000000000000000000000000000000000002,-, 0,00000000000000000000000000000000000001,-, 0,000000000000000000000000000000000000005,-, 0,000000000000000000000000000000000000002,-, 0,000000000000000000000000000000000000001,-, 0,0000000000000000000000000000000000000005,-, 0,0000000000000000000000000000000000000002,-, 0,0000000000000000000000000000000000000001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, 0,002,-, 0,001,-, 0,0005,-, 0,0002,-, 0,0001,-, 0,005,-, </p>
--	---